

Forschungsprojekt-Datenbank Parkforschung Schweiz

Auswertung 2011

Vera Kaufmann, Astrid Wallner (Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz – Akademien Schweiz),
Thomas Scheurer (Akademie der Naturwissenschaften Schweiz)

Aufgrund ihres besonderen Status gewinnen die Pärke von nationaler Bedeutung eine erhöhte Bedeutung als Referenz- und Präferenzgebiete für die vergleichende Forschung in Themenbereichen, die von nationalem Interesse, aber auch international eingebunden sind. Die Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz führt eine Projektdatenbank mit abgeschlossenen, laufenden und neuen Forschungsprojekten mit Bezug zu Pärken und Schutzgebieten in der Schweiz (<http://www.parkforschung.ch/d/forschungsprojekte/>). Diese Datenbank hat die Funktion einer Informationsplattform, mittels welcher sichtbar wird, welche Forschenden und Forschungsinstitute im Bereich Pärke und Schutzgebiete in der Schweiz zu welchen Themen tätig sind. Somit kann Wissen aus diesen Forschungsprojekten allen Forschenden und Pärken zugänglich gemacht werden. Diese Datenbank ist zudem mit jener der alpinen Schutzgebiete verknüpft.

Nach einer 2-jährigen Aufbauphase wurde die Projektdatenbank im Herbst 2011 einer Evaluation unterzogen, welche eine Momentaufnahme der darin enthaltenen Projekte und der in ihnen enthaltenen Informationen zur Situation der Forschung in Pärken darstellt. Ausserdem sollen allfällige Schwachstellen und Lücken der Projektdatenbank bzw. ihrer Anwendung eruiert werden.

Die historische Dimension der Projektdatenbank

Die Datenbank umfasst insgesamt 577 Projekte (Stand 7.11.2011), die in Schweizer Pärken oder Parkprojekten durchgeführt wurden bzw. werden. Dabei entfällt der Löwenanteil an den

Schweizerischen Nationalpark (SNP), wo bereits seit 1914 Forschung betrieben wurde, in den ersten Jahrzehnten hauptsächlich im Bereich der Biologie (überwiegend zu Wirbellosen, Säugetieren und vereinzelt zu botanischen sowie erdwissenschaftlichen Themen). Zieht man ausschliesslich die seit Mitte der 1980er Jahre erfassten Forschungen im SNP in Betracht, sind es immer noch etwa 270 Projekte, davon rund 60 Langzeitprojekte. Der historische Horizont des SNP offenbart, wie fruchtbar sich eine über Jahrzehnte gewachsene, institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen Parkmanagement und Wissenschaft auf die Forschung auswirken kann. Aus dieser Perspektive betrachtet, eröffnet sich für die in den letzten Jahren entstandenen bzw. noch in Entstehung begriffenen Pärke ein beachtliches Potential für die teils beginnende, teils bereits etablierte Kooperation mit Forschenden und Forschungsinstitutionen.

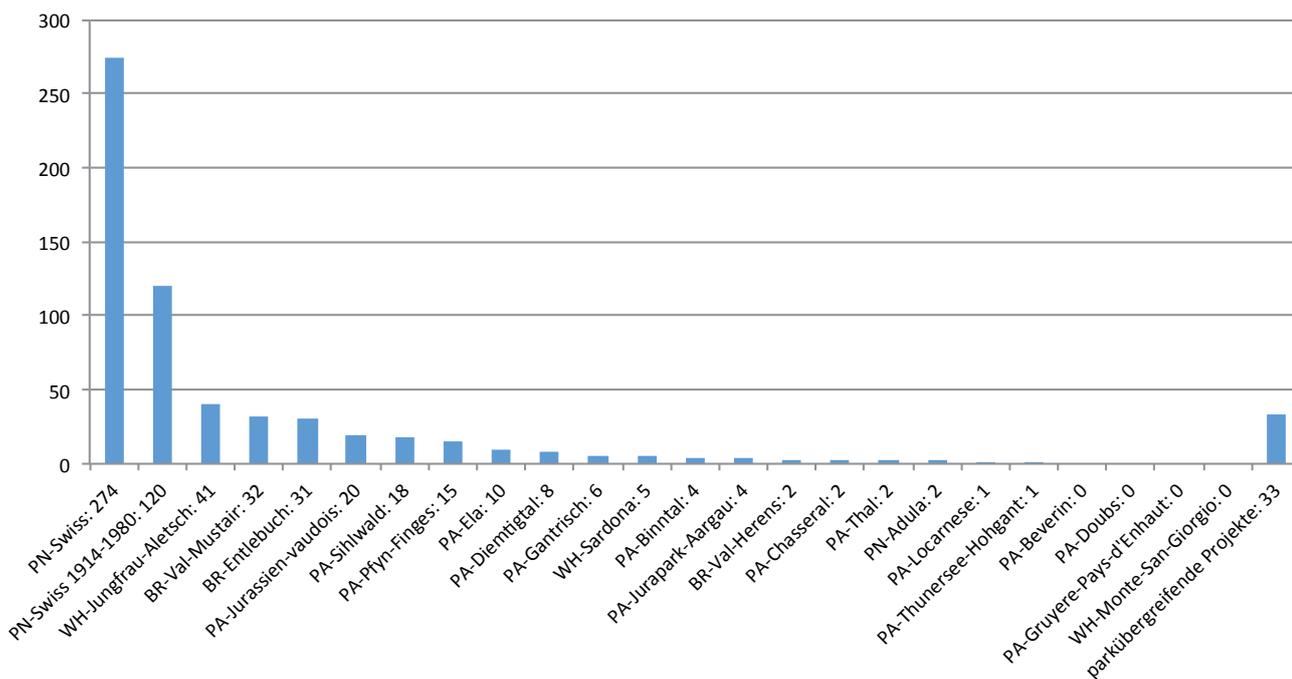
Forschungstätigkeit in den seit 2000 entstandenen Pärken

Bei den regionalen Naturpärken, UNESCO-Biosphärenreservaten und UNESCO-Welterbe-Geieten stellt sich die Situation sehr heterogen dar. Einige Pärke zeichnen sich durch eine hohe Zahl von in der Datenbank eingetragenen Projekten aus, was in einigen Fällen (z.B. Entlebuch, Sihlwald, Jungfrau-Aletsch) aus bereits seit Jahren etablierter Kooperation resultiert, teilweise auch aus der Zeit vor der Zertifizierung als Park. In anderen Fällen (z.B. Jura vaudois und Pfyn-Finges) hat sich die Kooperation zwischen Parkmanagement und Forschung erfreulich entwickelt, ebenso wurden die vorhandenen Projekte gewis-

senhaft in der Datenbank eingetragen und aktualisiert. Die neu entstandene Biosfera Val Müstair konnte vom nahe gelegenen Nationalpark profitieren und zahlreiche Projekte „erben“, die noch über den SNP initiiert worden waren. Auf Grund der in der Datenbank erfassten Projekte erscheint die Forschungstätigkeit in der Mehrzahl

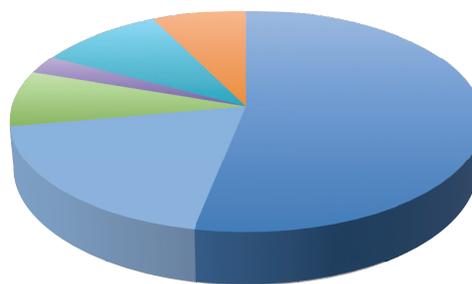
der Pärke als noch nicht sehr rege. Wahrscheinlich sind jedoch bei den meisten Pärken mehrere abgeschlossene und laufende Forschungsprojekte noch nicht erfasst. Erwähnenswert ist weiterhin, dass eine beachtliche Zahl von Projekten über die Parkgrenzen hinaus erfolgt oder mehrere Pärke umfasst.

Eingetragene Forschungsprojekte pro Park *



Affiliation der Projektleitung

Das Diagramm „Projektleitung“ bezieht sich ausschliesslich auf die institutionelle Anbindung der als ProjektleiterIn eingetragenen Person; die vielfältigen und häufigen Kooperationen zwischen verschiedenen an den Projekten beteiligten Institutionen sind in diesem Diagramm nicht wiedergegeben. Wenig überraschend sind gegen 70% der ProjektleiterInnen einer Universität, einer eidgenössischen technischen Hochschule oder einer eidgenössischen Forschungsanstalt (deren Forschungsarbeiten letztlich meist an einer Universität / ETH als Abschlussarbeiten eingereicht werden) zuzuordnen. Erfreulicherweise wird heute auch eine erhebliche Anzahl an Projekten von Fachhochschulen (8%) und insbesondere von den Pärken selbst (9%) geleitet.



Affiliation der Projektleitung **

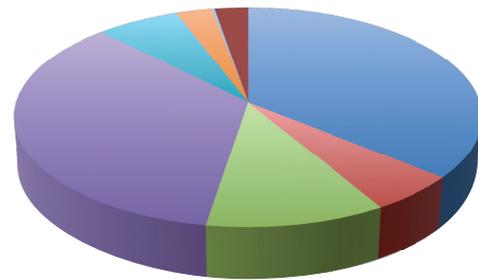
- Universität / ETH
- Eidg. Forschungsanstalt
- Fachhochschule
- Verwaltung
- Schutzgebietsverwaltung
- Privat

* Sämtliche in der Datenbank erfassten Projekte

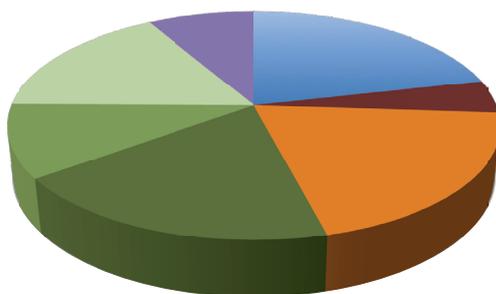
** In der Datenbank erfasste Projekte seit Mitte der 1980er Jahre

Projekttypen

Die überwiegende Mehrzahl der Projekte sind Forschungsprojekte (36%) oder Diplomarbeiten (35%). Während die letzteren eine einigermaßen einheitliche Gruppe darstellen – sie umfasst Master-, Lizentiats-, Diplom- und Bachelorarbeiten an Universitäten oder Fachhochschulen – bildet die Bezeichnung „Forschungsprojekt“ eine höchst heterogene Mischung ab: Die Bandbreite reicht von mehrere Jahre dauernden, aus mehreren Teilprojekten bestehenden und von zahlreichen Beteiligten getragenen Grossprojekten über von privaten Büros durchgeführte Auftragsforschungen bis zu Semesterarbeiten einzelner Studierender. In vielen Fällen ist es auch wahrscheinlich, dass Dissertationen als Forschungsprojekte eingetragen wurden und nun die Zahl der registrierten Dissertationen in der Datenbank niedriger liegt (7%) als es der Wahrheit entspricht. Ebenfalls beachtlich ist die Anzahl an Langzeit- und Monitoring-Projekten (11%), denen Pärke offenbar günstige Bedingungen für langfristige Beobachtungen bieten.



Projekttypen **



Disziplinen **



Was wird in Pärken geforscht?

Fast drei Viertel der Forschung in Pärken stammt aus naturwissenschaftlichen Fächern, beinahe die Hälfte geht allein aufs Konto der Biologie. Wegen dieses Übergewichts wurden im Diagramm die Teildisziplinen Zoologie und Botanik hervorgehoben; die übrigen Biologieprojekte können in der Mehrheit der Ökologie, Umweltforschung und Waldwissenschaft zugeordnet werden, in geringerer Masse der Genetik und Molekularbiologie. Neben der Biologie liegt mit knapp einem Fünftel ein weiteres Schwergewicht bei den Umweltwissenschaften, also bei Hydrologie / Limnologie / Glaziologie, Geomorphologie und Bodenkunde sowie Klimatologie und Atmosphärenphysik. Die Projekte, die sich den Ingenieurwissenschaften zuordnen lassen (8%), bewegen sich am häufigsten im Bereich der Forst- und Agrarwissenschaften, ausserdem befassen sich einige Projekte mit landschaftlichen Eingriffen sowie mit der Entwicklung von Software für bestimmte Untersuchungen. In den letzten Jahren stark zugenommen (gut ein Fünftel aller Einträge) hat die Anzahl von geistes- und

sozialwissenschaftlich orientierten Projekten. Die meisten davon sind der Humangeographie zuzurechnen und beschäftigen sich nicht selten mit der gesellschaftlichen Situation der Pärke selbst, insbesondere mit der Akzeptanz und Resonanz der im Park involvierten Bevölkerung. Aber auch ökonomische Projekte, zuweilen in Kombination mit Agrarwissenschaften, erforschen die gesellschaftlichen Bedingungen und die ökonomische Wertschöpfung in den Pärken. Erwähnenswert ist, dass zahlreiche Projekte nicht einem einzigen Fach zugerechnet werden können, sondern interdisziplinär konzipiert sind.

Folgerungen und Ausblick

Nach einer Aufbauphase von 2 Jahren bildet die Projektdatenbank der Koordination Parkforschung bereits eine vielfältige Forschungstätigkeit in Pärken ab. Das heterogene Bild, das sich nach dieser ersten Evaluation bietet, erklärt sich einerseits aus den höchst unterschiedlichen historischen Bedingungen der Pärke – die Bandbreite reicht von jahrzehntelang etabliert bis noch nicht zertifiziert – andererseits aus der noch unterschiedlich entwickelten Zusammenarbeit zwischen Pärken und Forschung. Ausserdem ist die vollständige Erfassung der bestehenden Forschungsprojekte noch nicht sichergestellt. Der Wert der Informationsplattform auf der Homepage der Koordination Parkforschung Schweiz, welche auf übersichtliche Weise direkt zu den Informationen der Projektdatenbank führt, steht und fällt mit der Vollständigkeit der zur Verfügung stehenden Informationen. Für eine möglichst vollständige Erfassung der abgeschlossenen und laufenden Projekte ist die Koordinationsstelle Parkforschung auf die Mitarbeit der Forschenden und der ParkmanagerInnen angewiesen. Insgesamt ist im Bereich Forschung eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Koordinationsstelle, dem Netzwerk der Schweizer Pärke, den Parkmanagements sowie den Forschenden unerlässlich. Es ist zu hoffen, dass die erste nationale Tagung zur Parkforschung vom 18. November 2011 einen erfolgreichen Ausgangspunkt für eine vermehrte Vernetzung bildet.